

Nein zu geschlossenen Grenzen

SPD-Landtagsabgeordnete Johanna Werner-Muggendorfer hält Unterrichtsstunde an Montessorischule

Von Tanja Stephan

Essing (DK) Eineinhalb Stunden lang hat sich die SPD-Landtagsabgeordnete Johanna Werner-Muggendorfer am Montag den Fragen von Schülern der Montessorischule Essing gestellt. Dabei war die 65-Jährige nie um eine Antwort verlegen.

Wie sieht ein ganz normaler Tag einer Politikerin aus? Warum wird die Wahlbeteiligung immer niedriger? Und unterstützen Sie eigentlich Hilfsorganisationen? Einen ganzen Katalog voller Fragen hatten 15 Schüler der Montessorischule Essing für Johanna Werner-Muggendorfer vorbereitet. Die SPD-Politikerin aus Neustadt hat im Zuge des ersten „Tags der Freien Schulen“ in Bayern unter dem Motto „Politik macht Schule – Abgeordnete schenken eine Unterrichtsstunde“ die siebte bis neunte Jahrgangsstufe besucht.

Vom großen Wissensdurst der Schüler zeigte sich die Landtagsabgeordnete am Ende dieser außergewöhnlichen Unterrichtseinheit beeindruckt. „Ihr seid ganz schön kreativ, das habe ich schon gesehen“, lobte sie die Jugendlichen, die am Vormittag bereits überraschend den CSU-Abgeordneten Martin Neumeyer zu Gast hatten. „Uns freut das, wir wollen schließlich das politische Interesse unserer Schüler wecken“, sagte Dieter Simon vom Schulleitungsteam.

„Wir wollen das politische Interesse unserer Schüler wecken.“

Dieter Simon, Schulleitungsteam

Werner-Muggendorfer war ganz in Rot – von den Schuhen bis zu den Ohrringen – im Klassenzimmer erschienen. „In den Farben Ihrer Partei“, stellten die Klassenleiter Stefanie Bestle und Andreas Schels fest, und tatsächlich suchte die Landtagsabgeordnete auch immer wieder den Bezug zur SPD. „Mein Traum



Für alle Fragen der Schüler hatte Johanna Werner-Muggendorfer ein offenes Ohr. Die Landtagsabgeordnete versuchte, ihnen die aktuelle politische Lage nahezubringen.
Foto: Stephan

ist es, noch zu erleben, dass sich die Mehrheitsverhältnisse in Bayern ändern und die CSU nicht mehr allein herrschend ist“, antwortete die 65-Jährige beispielsweise auf die Frage einer Schülerin, was sie noch erreichen wolle. „Aber das sind eben die Wünsche, die eine Oppositionspolitikerin so hat.“

Fast eineinhalb Stunden lang stellten die Jugendlichen im Sitzkreis Fragen um Frage, die sie sich in ihren Heften notiert hatten – und so zeigten, wie gut sie vorbereitet waren. So wollten die Schüler wissen, wie das Interesse junger Menschen für Politik geweckt werden könne oder

warum die gelernte Erzieherin sich für eine politische Laufbahn entschieden habe. Werner-Muggendorfer fand zu allen Anliegen souverän die passenden Worte – und blieb dabei sehr bodenständig. „Ja, das ist eigentlich der Herr Neumeyer“, entgegnete sie auf die Frage nach ihrem größten Gegner. „Aber wir haben ein sehr gutes Verhältnis, und das erwarte ich auch, dass man Menschliches von der politischen Einstellung trennen kann.“

Dass sich die Schüler auch kritische Fragen überlegt hatten, störte Werner-Muggendorfer nicht – im Gegenteil. So gab sie zu, dass „jeder Wahltag in Bayern“ zu ihren größten politischen Rückschlägen zählen würde, und dass es der eine oder andere Politiker sehr

wohl ausnützen würde, dass er vielleicht etwas mehr verdient als ein Arbeiter. „Die bayerischen Landtagsabgeordneten stehen sehr gut da“, bekannte die 65-Jährige. „Aber dafür müssen sie immer habhaft sein, und nicht jeder lebt in Saus und Braus.“ Sie persönlich spende beispielsweise immer wieder an Greenpeace oder Amnesty International.

„Die bayerischen Landtagsabgeordneten stehen sehr gut da.“

Johanna Werner-Muggendorfer, SPD-Landtagsabgeordnete

Ganz besonders interessierten sich die Jugendlichen für das aktuelle politische Geschehen und diskutierten mit Werner-Muggendorfer lange über die Flüchtlingsproblematik. „Ich bin keine Freundin unserer Kanzlerin“, betonte die

SPD-Politikerin. „Aber ich finde gut, dass sie sagt: ‚Wir brauchen keine geschlossenen Grenzen.‘“ Schließlich sei Deutschland eine weltoffene Gesellschaft. Über die mögliche Abschaffung der NPD hege sie zwiespältige Gedanken. „Es spricht einiges dafür, weil sie zum Beispiel je nach Wählerstimmen bezuschusst wird“, erklärte sie. „Aber wir müssen das auch anders bekämpfen, zum Beispiel mit politischer Bildung.“ Anders seien die fremdenfeindlichen Gedanken nicht aus den Köpfen der rechts gesinnten Menschen herauszubekommen.